

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 8 (1948-1949)
Heft: 5

Rubrik: Berichte und Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schule. Die Frauenzentrale als Untersektion des schweizerischen Frauensekretariates oder wie es jetzt heißt: Bund schweizerischer Frauenvereine, ist als Zentrum aller Frauenverbände auf die finanzielle Unterstützung der Mitglieder angewiesen und ruft dringend zur Werbung neuer Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von Fr. 3.—.

Die Mitgliederzahl unseres Verbandes beträgt 248 wovon ca. $\frac{1}{3}$ verheiratete Lehrerinnen sind, die sich in 14 Sektionen aufteilen.

Am 12. und 13. Juni waren die schweizerischen Kolleginnen als Gäste des Verbandes zur Delegiertenversammlung in Chur. Stadt und Kanton hatten uns einen Beitrag gegeben, der es uns ermöglichte, ihnen eine Gratisfahrt nach Lenzerheide zu offerieren. Der gediegene Bündnerabend in der Frauenschule und die Tagung im feierlichen Ratssaal gaben der ganzen Veranstaltung einen würdigen Rahmen, der dem Kanton zur Ehre gereicht.

Damit ist der Gang des Geschäftsjahres aufgezählt.

L. St.

Berichte und Mitteilungen

Ergebnis zum Aufruf in Schulblatt No. 4

Kollege Toni Michel, Haldenstein, sandte uns die erste Nummer einer

Klassenzeitung,

die er mit seinen Oberschülern herausgegeben hat (Vervielfältigung im USV-Stempel-Format). Das Titelblatt mit der Überschrift «Klassenspiegel» ist ansprechend gestaltet. Auf der zweiten Seite stellt sich die Redaktion, d. h. die gesamte Schülerschaft eigenhändig vor. Die nachfolgende Einleitung möchten wir vollumfänglich wiedergeben:

Was wir wollen

Liebe Schulfreunde!

Vereine pflegen ein Vereinsjahr mit einem Jahresbericht abzuschließen. Er soll die schönsten Erinnerungen auffrischen und zugleich verewigen. Daß Erlebnisse aus unserer Schulzeit nicht so leicht vergessen werden, wissen wir alle aus Erfahrung.

Wenn nun die Oberschule Haldenstein mit einem bescheidenen Heftchen an sie gelangt, soll dies keineswegs eine Zusammenfassung der Jahresarbeit sein. Dazu würde ohne «Aufschnitt» ein Telefonbuch nicht ausreichen. Prüft der Weinhändler die Qualität des Weines, so leert er nicht einen Doppelliter, sondern nimmt ein Schlückchen auf die Zunge.

Unser Schriftchen ist also kein Zusammentragen der besten Arbeiten aller Schulfächer. Es soll vielmehr eine kleine Einheit darstellen. Um dies zu erreichen, nagten wir lange an einem Hauptthema herum, das wir unsern Arbeiten zugrunde legen wollten. In unserer frischgebackenen Eröffnungsnummer wagten wir uns noch nicht mit Fragen der Gemeinde, des Kantons — oder gar der Welt auseinanderzusetzen. Ganz bescheiden setzten wir uns das Thema:

U n s e r S c h u l z i m m e r

Das soll nun nicht heißen, daß wir uns etwa «Stubenhocker» oder gar «Gfrörlig» nennen lassen — ganz im Gegenteil: Die Einnahmen unseres «K l a s s e n s p i e g e l s» wollen uns ja gerade ins Freie führen, sie helfen mit, unsere Landeskenntnisse zu erweitern, überhaupt den Schulbetrieb zu bereichern und zu beleben!

Besten Dank und freundliche Grüße

Toni Michel.

Anschließend folgen die Schülerarbeiten (Unser Schulzimmer, Botanische Versuche, Unsere Bibliothek, Wir hören Radio, Kreuzworträtsel-Wettbewerb) alles nett illustriert. Der «Klassenspiegel» klingt aus:

F e r i e n !

Fort! Hinaus aus engen Bänken,
Aus der schweren Stubenluft!
Wald und Wiese, Berg und Tale
Schwimmen all' in Sonnenduft.
Fühlst du nicht das leise Grüßen?
Faßt's dich nicht mit Zaubermacht?
Fort! Hinaus aus engen Bänken
In die goldne Sommerpracht! —

Und damit schließen wir unser Heftlein, zugleich auch das Schuljahr, ja Anna Menga, Lydia und Erica sogar die Schulzeit!
Aber meine drei Schülerinnen — eure Schuhe sind noch nicht ausgetragen. Es ist ein spärlich gefülltes Rucksäcklein, das euch die Schule mitgeben kann! Schnürt es nicht zu, und werft es nicht in eine Ecke, denn ihr seid nicht ausgelehrt! Im Gegenteil: Sammelt eigene Erfahrungen und Erkenntnisse! Auf eigenen Füßen zu stehen, will euch die Schule ja beigebracht haben.

Reisgeld ka leider i keis schenke
Doch, was i Dir no säga wott
B'halt in gutem Angedenke
Uesri Schuel und — b'hüet di Gott!

Besuchen Sie nächsten Oktober unser Märchenspiel: «F r a u H o l l e».

Die nachstehende Anregung

Zur Einführung in das Malen mit Wasserfarben

ist ebenfalls von Kollege Toni Michel, Haldenstein:

Der Farbstifttechnik soll, wo immer möglich, das Malen mit Wasserfarben folgen. Seltsamerweise zieht das Arbeiten mit dem nassen Material regelmäßig eine Aengstlichkeit des Schülers mit sich. Das Vermeiden von Farbflecken verlangt einmal ein etwas rascheres Werken als das gemütlichere Schaffen mit Farbstiften.

Zur Einführung in das Malen mit Wasserfarben gehört zweifellos das Erkennen und das richtige Mischen der Farben. Aquarellfarben sind dazu vorteilhafter als Deckfarben. Die Flächenmalerei soll ja zuerst geübt werden. Dabei ist vorerst die Farbe die Hauptsache, nicht der Gegenstand. Jedem Arbeiten mit Wasserfarben schicke ich, die sich immer wieder bewährte, «Ballübung» voraus:

Auf einem Übungsblatt lasse ich die Schüler mit Wasser und Pinsel eine kreisförmige Fläche ausmalen. Nun wird von jedem Farbnäpfchen ein bißchen Farbe gekostet und auf den feuchten Ball gebracht. Durch Pinselbewegungen und Schräglegen des Blattes fließen die Farben ineinander und erzeugen die herrlichsten Farbbilder (naß in naß arbeiten, Farbkontraste benutzen).

Mitteilungen des Vorstandes

Es ist noch eine Anzahl Berichte über die Konferenztätigkeit ausstehend. Diese sind gemäß Statuten dem Aktuar (G. D. Simeon, Lehrer, Lantsch/Lenz) einzureichen.

Nekrologe werden wie bisher nur in Nummer 6 aufgenommen und müssen deshalb anfangs September im Besitze der Redaktion sein.

Im amtlichen Teil dieser Nummer befindet sich das diesjährige Kursprogramm der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.

Die Jugendschriftstellerin Olga Meyer

Olga Meyers sechzigster Geburtstag am 30. April 1949 ist der willkommene Anlaß, um in Dankbarkeit ihrer verantwortungsbewußten, erzieherischen Arbeit als Jugendschriftstellerin und warmherzig mütterlichen Freundin unserer Kinder zu gedenken. Zürichs schöner Großmünsterplatz im Herzen der Altstadt war der Ort ihrer Geburt und der Rahmen und Nährboden ihrer Jugend- und Seminaristenzeit. Die hell aufstrebenden Großmünstertürme, die still dahinfließende Limmat, die winkeligen, engen Altstadtgassen, sind zum Schauplatz vieler ihrer Bücher geworden. Auch in ihrer letzten, reifen Festtagsgabe «Das rote Steinchen», die ihre Kindheit schildert, findet sie dorthin zurück. Den Ruhm der jungen Zürcher Lehrerin haben ihre drei «Anneli»-Bücher begründet, und das kleine Töbster Landmädchen Anneli lebt, zu einem Begriff geworden, in den Kinderherzen einer Generation weiter, in unvergänglicher Jugend, trotzdem es inzwischen auch schon dreißig Jahre alt geworden ist. Die Mutter der Schriftstellerin, eine ausgezeichnete Erzählerin, schenkte ihrem Kinde mit den Schilderungen ihrer entbehrungsreichen, doch schöpferisch gestalteten, poesievollen Jugendzeit in Turbenthal einen Schatz an Bodenständigkeit, Bodenverbundenheit und an jener Kraft des Herzens und Gemütes, die alle Not überwindet und überall und immer wieder das Schöne sieht. Aus solch klarem Quell fließen Olga Meyer jene Kinderschicksale zu, die, im Schatten beginnend, den Weg zum Lichte finden. Anneli, der kleine Mock, Werni und sein Prinz, Ernst Hinkebein mit den brennenden Augen, das Marieli, das dann eine Stiefmutter bekam und noch viele andere uns liebgewordene Gestalten sind es, deren Alltagserlebnisse uns in einer vorbildlich einfachen, dem Kindesalter und kindlichen Verständnis angepaßten Sprache, die mit ein Geheimnis des Erfolges von Olga Meyers Kinderbüchern ist, nahegebracht und in unsrer Phantasie lebendig werden. Und bleibend, als wertbeständiges Gut, wurzeln sie in den Tiefen des Kindergemütes und helfen mit, die Erziehung und Bildung zu wahren Menschentum zu fördern. Auch für das Jungmädchenalter, diese unerhört schwierige «Zwischenlandzeit des Suchens nach Weg und Ziel», schrieb die Autorin Bücher, in voller Hingabe und trotz der Erkenntnis der Schwere und Verantwortung dieser Aufgabe. Daß es ihr gelungen ist, diese zu meistern, beweist der Erfolg von «Leuchtendes Ziel», das bereits die dritte Auflage erlebte. Olga Meyers Schaffen wurde durch die Verleihung des Jugendbuchpreises 1945 des Schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins geehrt. Die Schweizerische Schillerstiftung, die Literaturkommission der Stadt Zürich und der Regierungsrat des Kantons Zürich zeichneten sie durch Ehrengaben aus. Noch ist ihr Werk nicht abgeschlossen. Möge der Festtag für Olga Meyer zu einer Rückschau voll Genugtuung über das Erreichte werden wie zu einem frohgemuten, arbeitsfreudigen Ausblick auf neue Gaben, neue Ernten, welche die Zukunft zu reifen verspricht. H. E.

Natur- und Heimatschutz an ihre pädagogischen Freunde und Mitarbeiter

Zahlreiche Lehrer aus allen Landesteilen zählen sowohl beim Schweiz. Bund für Naturschutz als auch beim Schweizer Heimatschutz seit Jahren zu den aktivsten und treuesten Mitarbeitern. Zu diesen erprobten Freunden hat sich in jüngster Zeit eine weitere Schar Kollegen, die sich im Verein mit ihren Klassen für das

Gelingen der jährlichen Taler-Aktion einsetzte, als selbstlose Mitarbeiter hinzugesellt.

Wenn den um den Schutz der Heimat sich mühenden Verbänden von nun an nicht nur die längst notwendigen Mittel zur Verfügung stehen, sondern auch eine breitere Aufklärungstätigkeit ermöglicht worden ist, dann hat die Lehrerschaft unseres Landes zu diesen erfreulichen Tatsachen Wesentliches beigetragen.

Anlässlich des letztjährigen Natur- und Heimatschutztages wurde allen Lehrkräften ein farbiges Blumenblatt überreicht, das eine willkommene Ergänzung zum bekannten Pflanzenschutzplakat darstellte. Begleitet wurde es von einer schmucken Aufstellung zahlreicher Lektions-Anregungen im Sinne des Natur- und Heimatschutzes.

Gleichzeitig wurden die Schulklassen eingeladen, im Laufe des Schuljahres 1948/49 zu berichten, in welcher Weise sie den Gedanken des Natur- und Heimatschutzes gepflegt hätten. Allen Schülern dieser berichtenden Klassen wurde für ihre Antwort ein Farbenblatt der geschützten Blumen versprochen. Zweifellos wirkten diese Blätter unter der Jugend als vornehme Mahner, den Wiesen und Wäldern ihren kostbaren Schmuck zu lassen.

Im Heimethuus Zürich (der Sammelstelle) ist inzwischen eine erfreuliche Zahl der gewünschten Klassenberichte zusammengekommen. Sie beweisen, daß zu Stadt und Land prächtige Erfolge zu erwarten sind, wenn für eine gute Sache das richtige Wort zur rechten Zeit gesprochen wird. Welch schweizerische Mannigfaltigkeit! Hier eine Klasse, die sich der Pflanze widmet, ihr in alle Einzelheiten liebevoll nachgeht, dort eine andere, die sich des Tieres nicht minder eingehend annimmt, eine dritte endlich, die sich um die Schönheiten der Landschaft sorgt, durch alte Gassen und um jede Ruine streicht. Kurz: Aus allen Sparten des Natur- und Heimatschutzes sind Schulstuben-Belege eingetroffen.

Natur- und Heimatschutz möchten darum die aufgenommene Verbindung mit der Schule nach diesem ersten erfolgreichen Versuche nicht abreißen lassen. Vielmehr haben sie mit Vertretern der Lehrerschaft bereits nach Wegen gesucht, wie dem Unterricht in geeigneter Weise auch in Zukunft gedient werden könnte. Als Frucht dieser Zusammenarbeit werden sich Natur- und Heimatschutz erlauben, den Schulen in absehbarer Zeit neue Arbeitsbogen zu überreichen. Sie hoffen, daß diese Blätter nicht nur in unauffälliger Art für den Schutz der Heimat werben werden, sondern daß sie landauf und -ab den Unterricht erfreulich anzuregen vermögen. Würde dieses Ziel erreicht, dann vermöchten Natur- und Heimatschutz damit wenigstens einen Teil jener Dankesschuld abzutragen, zu der sie sich der Schule gegenüber für deren bisherigen Einsatz verpflichtet fühlen.

Schulausflüge

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes ersucht um Aufnahme des nachstehenden Aufrufes, den wir der besonderen Beachtung empfehlen möchten:

Wie alljährlich, werden auch im kommenden Sommer wieder Zehntausende von Schulkindern Gelegenheit haben, unsere schöne Heimat anlässlich der Schulreisen durch eigene Anschauung kennen zu lernen.

Leider ist es Tatsache, daß der Schweizer Reisegast sehr oft wenig Sinn für öffentliche Sauberkeit und Ordnung zeigt, ganz besonders bei kurzfristigen Aufhalten auf unseren Ruhe- und Aussichtspunkten. Jeder erdenkliche Abfall wird ganz einfach an allen beliebigen Stellen liegen gelassen. Was für einen Eindruck ein solcher «Lagerplatz» auf den nächsten Besucher macht, kann man sich selbst vorstellen. Die zunehmende Verunreinigung der schönen Landschaften steht unseren Fremdenverkehrsgebieten schlecht an und bedarf dringender Abhilfe. Die Volkswirtschaftskammer hat deshalb die interessierten Kreise zu einer Konferenz und gemeinsamen Aktion eingeladen.

In der Erkenntnis, daß die erwähnte, weit verbreitete Unart zur Hauptsache ein Mangel in der Erziehung ist, wurde an der betr. Sitzung gewünscht, die Schule möchte in dieser Hinsicht in noch vermehrtem Maße erzieherisch auf die Schüler einwirken. Ganz besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Schulreisen sollte

bei den Kindern der Sinn für allgemeine Sauberkeit, Anstand und Ordnung geweckt und gefestigt werden. Gerne wollen wir anerkennen, daß viele Lehrer von sich aus immer wieder Anstrengungen in dieser Richtung unternehmen. Doch zeigen die Tatsachen, daß noch ein Vermehrtes geschehen muß.

Dürfen wir Sie, sehr geehrter Herr Erziehungsdirektor, bitten, durch geeignete Publikation in Ihrem Amtlichen Schulblatt die nötigen Weisungen an die Lehrerschaft zu erlassen? Unseres Erachtens wäre im Laufe des Sommers sogar eine mehr als einmalige Aufforderung am Platze.

Wir sind auf Ihre werthe Mithilfe angewiesen, im Bestreben, das freundliche Aussehen unserer schönen Landschaften zu wahren. Im Namen aller Gäste und Wanderer danken wir Ihnen dafür im voraus bestens.

Der T. C. S.

ersucht die Lehrerschaft, die Schüler zu ermahnen, fremde Automobile nicht zu berühren. Abgesehen von dem Schaden, den die Kinder dadurch an fremdem Eigentum verursachen können, setzen sie sich selbst großer Gefahr aus, da sich das Fahrzeug infolge Manipulierens unvermutet in Bewegung setzen kann.

Ein schwerer Unfall in unserem Kanton zeigt, daß eine wiederholte Ermahnung der Schuljugend wohl begründet ist.

Bücherschau

Restaurierungspraxis und Kunsterbe in der Schweiz, von Linus Birchler.
Polygraphischer Verlag AG Zürich. Preis Fr. 3.50.

Die Schrift behandelt die Restauration und Renovation schweizerischer Baudenkmäler in sehr anschaulicher Weise. Der Verfasser spricht als Präsident der Eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler aus reicher Erfahrung. Er berichtet von erfolgreich durchgeführten Restaurationen und Ausgrabungen. Man erfährt z. B., daß unter der Kathedrale von Lausanne Ausgrabungen gemacht worden sind die jederzeit besichtigt werden können, oder daß gegenwärtig im Kloster Münstair ein großer karolingischer Freskenzyklus freigelegt wird.

Aber leider besteht bei vielen Baudenkmälern die Gefahr, daß sie in den nächsten Jahren zerfallen. Aus allen Kantonen, auch aus Graubünden, wird eine lange Reihe von Bauten aufgezählt, die dringend einer Renovation bedürfen. Notwendige Restaurationen können nicht durchgeführt werden, weil kein Geld aufgebracht werden kann oder aus Mangel an Interesse. Nicht umsonst nennt der Verfasser seine Schrift einen Notschrei. Die Interesslosigkeit des schweizerischen Publikums, Kunstwerken gegenüber, zeigt sich recht drastisch, wenn festgestellt wird, daß von gegen einer halben Million auswärtiger Besucher der Schweizerischen Mustermesse etwa 600 das Basler Kunstmuseum besuchen.

Eine kurzgefaßte Einführung in die Betrachtung bündnerischer Kunstdenkmäler wäre sicher sehr wertvoll für die Schule aber auch für die vielen Besucher Graubündens. Vielleicht würde sich auch der Bündner Verkehrsverein für eine solche Arbeit interessieren. Das Büchlein müßte mit einer Reihe guter Abbildungen ausgestattet sein um für die Kunstschatze Graubündens zu werben, etwa wie das Bändchen «Kunst in der Schweiz» von Peter Meyer (herausgegeben von der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung). Ich möchte mich deshalb dem Wunsche von Herrn Prof. Tönjachen anschließen, daß Herr Dr. Poeschel als Verfasser für einen kleinen «Bündner Kunstführer» gewonnen werden könnte.

E. Hungerbühler